

Kirchenfenster



Bezirk Tübingen - Friedenskirche

Juni / Juli 2021 • Nr. 346



Pastorin Dorothea Lorenz verlässt Tübingen

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Kirchenfenster ist für mich persönlich eine Jubiläumsausgabe. Denn es ist die 50. Ausgabe, an der ich beteiligt bin. Und zugleich ist es auch meine allerletzte. Den ersten Kontakt zum Redaktionsteam hatte ich noch vor meinem Dienstantritt. Denn im Spätsommer 2012 gab ich in einem Interview Auskunft zu mir und meiner Familie.

Dieses Interview wurde dann insofern noch bedeutsam, als dass Nachbarn danach googelten und in ihrem Einspruch gegen den Bau des Pastorenwohnhauses auf dem Herrlesberg argumentierten: Sie hätten im Gemeindebrief von uns gelesen und fünf Personen in unserer Doppelhaus-Hälfte (und zwei Personen in der anderen Hälfte) seien mehr als dieses Wohngebiet verkraften könne.

Man sieht also: Gemeindebriefe werden gelesen, wenn auch nicht immer mit der Intention, die man sich als Redaktionsteam wünschen würde. Schon längst kann ich sagen: Wir haben hier eine gute Nachbarschaft. Wir musizieren miteinander, grillen zusammen, trinken Kaffee und Sekt.

Nach Sekt ist mir gerade nicht zumute, denn ich werde mein Kirchenfenster-Team vermissen. Es hat Spaß gemacht mit Euch: Doro Eichenseher, Ulrike Knöller, Boris Kotchoubey, Friederike Böhringer und zuletzt Lena Dignus. Oftmals saß ich noch an den letzten Artikeln, während Doro Eichenseher parallel layoutete und die E-Mails flogen nur so hin und her. Und der Moment, wenn ich dann am Rechner zum ersten Mal alle 16, 20, 24 oder 28 Seiten durchblätterte, war bis zuletzt spannend. Ich verabschiede mich und danke für die vielen schönen Berichte und für die Rückmeldungen, die uns erreichten. Ich wünsche allen Gottes Segen

Ihre/Eure
Dorothea Lorenz



Monatsspruch
JULI
2021

»» Gott ist **nicht**
ferne von
einem jeden unter
uns. Denn **in ihm**
leben, weben
und **sind wir**.

APOSTELGESCHICHTE 17,27

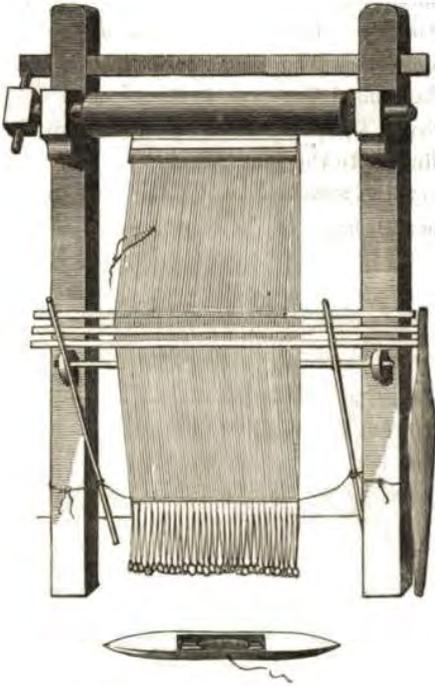
Erst im April habe ich zu diesem Text gepredigt (nachzuschauen auf dem Youtube-Kanal der EmK Betzingen: „Ich sehe was, was du auch siehst“). Der eine oder die andere mag sich erinnern, wie Paulus auf einem Hügel den gescheiterten Athenern den Gott der Bibel verkündet hat, angefangen von Gott als dem Schöpfer aller Dinge bis hin zur Aufforderung: „Tut Buße, denn es wird einer kommen, der Gericht halten wird. Es ist der, den Gott von den Toten auferweckt hat.“

Mit diesem letzten Satz sticht Paulus in ein Wespennest und mit der Ruhe ist

es vorbei. Unglaublich, was Paulus da von einer Auferstehung erzählt. Das klingt in den Ohren der Athener einfach nur absurd. Die einen fangen an, Witze darüber zu reißen. Die anderen nutzen diesen Moment, um davon zu gehen. Dabei fing alles so harmlos und verbindend an. Paulus hat zunächst die Gemeinsamkeiten betont und nicht das Trennende. „Ihr habt da einen Altar für den unbekanntten Gott.“ Er lobt sie für ihre Umsicht und die Bereitschaft, weiter zu denken, über das bisher Bekannte hinaus.

In dem Trubel am Ende seiner Rede ging der Satz, der den Monatsspruch Juli bildet, vermutlich unter: Gott ist nicht ferne von einem jedem unter uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir. (Apg. 17, 27-28) Gerade der zweite Teil ist Musik in meinen Ohren. Das hat Martin Luther schön übersetzt: „In ihm leben und weben und sind wir“. Sagen Sie den Satz mal laut. Er klingt doch wirklich gut. Doch warum eigentlich „weben“? Das habe ich mich gefragt und dann gelernt, dass weben ein altes (mittelhochdeutsches) Wort für „sich hin und herbewegen“ ist. Da hätte ich auch von allein darauf kommen können. Seitdem steht mir ein Webrahmen vor Augen, in dem von rechts nach links und wieder zurück ein Webschiffchen hindurchzieht. Webschiffchen in den Händen von Grundschulern sind bedächtig unterwegs und schaukeln vorsichtig zwischen den Kettfäden auf und

ANDACHT



ab. Webschiffchen in großen Webstühlen haben freie Bahn und schießen regelrecht durch die Kettfäden hindurch, von der einen Seite des Rahmens zur gegenüberliegenden Seite.

Auch wenn ich mir mein Leben nicht nur als horizontale Bewegung wie beim Weben vorstelle, gefällt mir doch der Gedanke, dass ich, egal was ich tue, nicht aus dem Einflussbereich Gottes herausfalle. Ich falle vielleicht manchmal aus dem Rahmen, doch nie aus dem Rahmen Gottes.

Der Blick ins Griechisch-Wörterbuch zeigt, dass "kineo" in seiner Passivform "sich bewegen" heißt, in dem

Sinne, dass jemand in Bewegung gebracht wird. Und im Wörterbuch steht dann noch die Anmerkung: Vielleicht liegt hier zwischen Leben und Sein der Nachdruck weniger auf der Bewegung als auf der lebenden Existenz.

Egal, was ich tue – oder auch beim Nichtstun – ist Gott um mich. Er ist nicht ferne. Ich bin in seinem Einflussbereich, ob ich es merke oder nicht. Wir kommen gerade von Pfingsten her, wo wir uns die Kraft des Heiligen Geistes wieder neu bewusst gemacht haben. Auch wenn ich mir mein Leben nicht eckig wie einen Webrahmen vorstelle, gefällt mir das Bild, dass Gott den Rahmen für alle Existenz bildet; und ich bin darin ein Schiffchen, das seine Bahnen zieht. Wo ich mich auch gerade aufhalte: Er ist mir nah. Durch seinen Heiligen Geist ist er über und unter mir, er ist vor und hinter mir.

Und der Heilige Geist schafft auch die Verbindung untereinander. Ich bin dankbar für die Nähe, die er schafft. Sie ist mir gerade jetzt besonders wichtig, wo ich meine Zelte abbreche und an anderer Stelle einen Neuanfang starten werde. Der Rahmen bleibt derselbe und darin schenkt Gott nicht nur die Verbindung mit sich, sondern auch untereinander.

dl



ABSCHIED

Ich werde Euch vermissen ...

Hier der Abschiedsbericht von Pastorin Lorenz, die Tübingen verlässt, um in Stuttgart ihre neue Stelle als Superintendentin anzutreten. Sie schreibt:

Fast ein Jahr hatte ich Zeit, mich auf den Abschied aus der Gemeinde vorzubereiten. Doch leicht fällt er mir trotzdem nicht, denn ich habe so viele von Euch ins Herz geschlossen. Ich denke an viele schöne Begegnungen, gesegnete Gottesdienste und tiefgehende Gespräche. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, manches aus der Zeit wieder in Erinnerung zu rufen.

Doch beginnen möchte ich mit nüchternen Zahlen:

Die Gemeinde hat sich in den neun Jahren, in denen ich hier war, zahlenmäßig weder vergrößert noch verkleinert. Wir konnten liebe Menschen neu in unserer Gemeinde willkommen heißen und haben Gliederaufnahmen gefeiert und wir haben auch geliebte Menschen am Grab verabschiedet oder sonst wie ziehen lassen müssen.

Wir haben einen hohen Altersdurch-

schnitt. Das stimmt mich wehmütig im Blick auf die Zukunft. Doch zugleich weiß ich, dass Gott manchmal Wege auf tut, die ich oder andere noch gar nicht im Blick haben.

Hier einige meiner besonders schönen Erfahrungen zwischen 2012 und 2021: Meine allererste Erinnerung in der Friedenskirche ist der **„Feiertag für Menschen mit und ohne Wohnung“** kurz vor meinem offiziellen Dienstantritt. Das war eine sehr schöne Erfahrung: Eine Gemeinde, die sich kümmert. Und über die Jahre durfte ich, dank Eures guten Vorbilds, hineinwachsen in die Gespräche mit unseren Gästen und ich genoss es zunehmend, mir die Andachten und das Programm auszudenken.

Ein erster Höhepunkt im Gemeindeleben war das Jubiläum **„150 Jahre Gemeinde Tübingen“** im Jahr 2013, zu dem wir auch eine Festschrift in Form eines Gemeindeportraits erstellten. Es machte Freude, in unserem Redaktionsteam zu arbeiten. Ich formulierte die Texte meist vor dem Schlafengehen und wenn ich erwachte, lagen sie, von Olaf

- | |
|---|
| 1 Kirchenglied ist unter 20 Jahre alt. (Die Person lebt weit entfernt) |
| 11 Kirchenglieder sind zwischen 21 und 30. (3 Personen leben weit entfernt) |
| 11 Kirchenglieder sind zwischen 31 und 40. (4 Personen leben weit entfernt) |
| 14 Kirchenglieder sind zwischen 41 und 50. (3 Personen leben weit entfernt) |
| 25 Kirchenglieder sind zwischen 51 und 60. (3 Personen leben weit entfernt) |
| 32 Kirchenglieder sind zwischen 61 und 70. (3 Personen leben weit entfernt) |
| 19 Kirchenglieder sind zwischen 71 und 80. |
| 17 Kirchenglieder sind 80 Jahre oder älter. |

Otto bearbeitet, bereits wieder in meinem Postfach.

Das Festprogramm erstreckte sich über vier Tage und wurde auch von Personen umliegender Bezirke besucht. Prediger des Festgottesdienstes war Dr. Walter Klaiber und Oberbürgermeister Boris Palmer sprach ein Grußwort.

Ein nächstes Highlight war der ***Einzug ins Pastorenwohnhaus***. Ich denke, ich werde nie mehr so schön wohnen wie in diesen sieben Jahren. Der Blick vom Herrlesberg auf den Hohenzollern ist einfach zu schön. Gerne denke ich auch an die Male, wo wir zum ***„Tag des offenen Pastorenhauses“*** zu Eiskaffee und Eistee einluden. Die Erwachsenen saßen auf dem Balkon oder im Wohnzimmer bei guter Stimmung, die Kinder hüpfen auf dem Trampolin.

Ein weiterer Höhepunkt war für mich der ***Besuch*** von Bischof Jose Carlos Peres und seiner Frau Maria, sowie von Keila Guimaraes ***aus Brasilien***. Wir hatten so eine gute Zeit zusammen, als ich mit ihnen auf die Schwäbische Alb fuhr, in der Hoffnung noch Schneereste zu finden, damit die Frau des Bischofs zum ersten Mal in ihrem Leben Schnee sehen konnte. Und was die drei von ihrer Arbeit in Brasilien berichteten, ließ mich ehrfürchtig staunen.

Auch der ***Taufgottesdienst im Neckar*** im Sommer 2017, an der Stocherkahn-Anlegestelle, wo Steinlach und Neckar zusammenfließen, war sehr besonders; nicht nur für Nadine Fischer und mich.

Etwas, was ich nicht missen möchte: Den ***Kontakt zur Kirchenmusikhochschule***, der dadurch entstand, dass diese drei Semester lang unser Mieter war. Ein wichtiger Mieterwechsel beschäftigte uns, als im Jahr 2018 Dr. Johanna Diez-Grundel die ***Kinderarzt-Praxis*** von Dr. Brüggemann übernahm. Dem voraus ging ein großer Umbau der Praxisräume. Besondere Höhepunkte waren für mich die ***Gemeindefreizeiten*** (in den Jahren 2015, 2016, 2017, 2019).

Highlights waren auch Festgottesdienste zu verschiedenen ***Jubiläen*** (Gemeindejubiläum, Jubiläum 20 Jahre Lieb-Orgel und Renovierung des Kirchenraums) und die ***Einsegnungen***, sowie ***musikalische Events***, wie das Chor-Orgel-Konzert im November 2016.

Der ***Chor*** wurde mir sehr wichtig. Obwohl ich schon davor Jahrzehnte in Chören sang, habe ich bei Angelika Schwaiger-Schäfer so viel gelernt. Am Anfang kam ich überhaupt nicht mit. Der Chor sang gleich zackig mehrstimmig los. Das kannte ich so nicht. Und die zwei Stunden zwischen 20 und 22 Uhr vergingen stets wie im Fluge. Ich hoffe so sehr, dass Singen bald wieder möglich ist.

Die ***Frühlingsbasare*** waren für mich und für manch andere das Highlight des Jahres. Nirgends sonst waren so viele Menschen für die Gemeinde auf den Beinen. Das war genial. Und wir konnten auf die Weise die Weltmission unterstützen.



ABSCHIED

In guter Erinnerung sind mir die **Mitarbeiterfeste**: Im Gemeindesaal und einmal in dem schönen Ambiente des Klosters Bebenhausen oder zuletzt im Kino. Schön waren auch die „**Sterne-Sonntage**“, zu denen spontan dazukommen konnte, wer wollte. Wir kochten in der Kirchenküche ein einfaches Mittagessen miteinander und anschließend wurde gegessen. Freude machten auch die **Slow Jogging**-Runden durch den Park, zuletzt allein mit Ulrike Knöller. Bei unserem langsamen Tempo hatten wir immer anregende und lustige Gespräche.

Ich war gerne in Tübingen. Ihr habt mir viel Vertrauen entgegengebracht und mich Dinge ausprobieren lassen und Euch mitgefremt, wenn es gelungen ist. Manches ist mir nicht geglückt. Ich habe Erwartungen enttäuscht und Begegnungen sind gescheitert. So möchte ich mich bei denjenigen entschuldigen, die ich verletzt zurücklasse. Ich danke allen, die mir geholfen haben, an Aufgaben zu wachsen und dass ihr an den Stellen, wo mir die entsprechenden Gaben fehlen, mir mit den euren weitergeholfen habt. Ich habe so viele weise Menschen kennengelernt und humorvolle Menschen, die ich mir zum Vorbild nehme. Es machte Freude, mit Euch unterwegs zu sein. Vielen Dank, dass ihr auch meine Familie so herzlich aufgenommen habt. Ich werde euch als Gemeinde vermissen. Und weil ich jetzt beim Schreiben feuchte Augen habe,

höre ich an der Stelle auf.
Ich wünsche der Gemeinde eine gesegnete Zukunft.

Dorothea Lorenz

Liebe Dorothea,

im Vorwort hast du uns, das Redaktionsteam des Kirchenfensters, erwähnt. Auch wir möchten auf die Zeit mit dir als unserem Redaktionsmitglied zurückblicken:

Gleich bei unserer ersten Sitzung bist du mit dem Laptop angerückt und hast dann eine Checkliste dessen erstellt, was für die nächste Nummer zu erledigen ist. Das hat uns die Arbeit sehr erleichtert.

Zu den erwähnten hin- und herfliegenden E-mails: War der "neue" Gemeindebrief kurz vor der Fertigstellung, gab es immer noch letzte Kleinigkeiten zu klären. Du warst stets für mich als Louterin zu erreichen und halfst mit Ideen, Bildern, Texten.

Was wir bisher auch nicht kannten: Du hast Korrektur gelesen. Das hat der Qualität des Kirchenfensters sehr gut getan!

Wir merkten an vielen Stellen: Der Gemeindebrief liegt dir am Herzen!

So möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für deine Arbeit im Redaktionsteam bedanken.

Doro Eichenseher im Namen des Kirchenfenster-Redaktionsteams

Abschieds-Gottesdienst von Familie Lorenz

Ungefähr ein Jahr hatten wir nun Zeit, uns innerlich auf den Abschied von unserer Pastorin und ihrer Familie vorzubereiten. Nun ist das Jahr fast vorbei und schweren Herzens müssen wir Familie Lorenz gehen lassen.

Da wir aber auch viel Grund zur Dankbarkeit haben für neun schöne und segensreiche gemeinsame Jahre, möchten wir nicht nur trauern, sondern auch unserem Dank und unserer Freude Ausdruck geben. Freude über die erfüllte gemeinsame Zeit und große Dankbarkeit für die viele geleistete Arbeit in der Gemeinde und darüber hinaus.

Wehmut, Dank und Freude wollen wir in einem Abschlussgottesdienst mit einem anschließendem Ständerling (sofern Corona dies zulässt) Ausdruck verleihen:

Wann: **Sonntag, 18. Juli 2021**
 Uhrzeit: **11 Uhr**
 Wo: Geländewiese der Royal Rangers (christliche Pfadfinder) Tübingen
 Adresse:
 Grundwiesen 1, 72074 Tübingen, zwischen Egeria (Alte Weberei) und Lustnauer Bahnhof.
 Parken kann man am Neckar entlang oder auf dem Egeria-Parkplatz.
 Bei schlechtem Wetter:
 Friedenskirche Tübingen

Wir laden alle Menschen aus unserer Gemeinde ganz herzlich zur Abschiedsfeier ein.

Wir brauchen noch Pavillons. Wer kann welche beisteuern?

Und Portionsgebäck, das in die Hand passt und ohne Geschirr und Besteck gegessen werden kann. Wer hat grundsätzlich die Möglichkeit, etwas zu liefern? Über Rückmeldungen bis zum 27. Juni freuen wir uns.

ld



Wichtiges von der Bezirkskonferenz am 20. April

Nachdem im letzten Jahr pandemiebedingt keine Bezirkskonferenz stattgefunden hat, kam dieses Gremium seit Sommer 2019 erstmals wieder am 20. April 2021 zusammen.

Da die Coronapandemie auch zu dieser Zeit immer noch andauerte, konnten wir uns lediglich online treffen.

Neben dem Abschlussbericht unserer Pastorin über ihre neunjährige Dienstzeit auf dem Bezirk bildeten zwei Abstimmungen wichtige Wegmarken.



RÜCKBLICK

Die Abstimmungen erfolgten dabei sowohl online als auch auf dem Postweg.

So empfiehlt die Bezirkskonferenz **Lena Dignus**, die in diesem Jahr ihr einjähriges Praktikum im Gemeindedienst auf unserem Bezirk versah, als **Pastorin auf Probe**. Geplant ist, dass Lena Dignus diese dreijährige Abschluss-Zeit ihrer Ausbildung in Tübingen als leitende Pastorin leistet. Die Aufsicht hat Pastor Christoph Klaiber. Wir freuen uns, dass Lena bei uns bleibt und wünschen ihr für die weiteren Jahre gutes Gelingen und Gottes Segen.

Eine weitere wichtige Entscheidung ist seitens der Bezirkskonferenz gefallen hinsichtlich der Erlaubnis einer **Traung gleichgeschlechtlicher Paare**. So stimmte die BK mit einer deutlichen Mehrheit dafür, dass die Pastorin/der Pastor der Friedenskirche eine Traung von gleichgeschlechtlichen Paaren durchführen darf.

Der Termin der nächsten Frühjahrs-BK unter der Leitung des Superintendenten ist am 8. März 2022.

uk

Unser Claim – Wie es dazu kam und für was er steht

Angeregt durch eine Klausur im Bezirksvorstand machte sich der BV daran, eine Art Werbeslogan für unsere Gemeinde zu entwickeln.

Im Fachjargon nennt man solch einen Slogan einen Claim. Eine kurze Beschreibung unserer Gemeinde soll zeigen für was wir stehen. Dieser Claim kann sehr gut auf unserer Kirchen-Webseite eingebunden werden. Er kann auch nützlich sein, um mit anderen über unsere Gemeinde ins Gespräch zu kommen.

Einen Claim zu finden und zu formulieren ist eine sehr intensive Auseinandersetzungs- und Formulierungsarbeit. Unsere ersten Claim-Vorschläge und Entwürfe stellten wir Interessierten der Gemeinde vor. Dabei ergab sich eine interessante und lebendige Reflexion zu den vorgestellten Varianten.

Mit Anregungen und Ideen angereichert wurde im BV der Claim nochmals überdacht und geschliffen. Das Ergebnis ist nun folgender Claim:

**Gott begegnen
Glauben leben
Gemeinsam feiern**

Wofür stehen die einzelnen Bestandteile?

Gott begegnen: Gott sucht uns und wir suchen Gott. Daraus entsteht eine lebendige Begegnung zwischen Gott und uns Menschen und untereinander.

Das bedingungslose Angenommen-Sein bei Gott hilft uns dabei, auch uns selbst und unsere Mitmenschen anzunehmen. Unsere Aktivitäten und Angebote laden dazu ein, Gott zu begegnen.

Glauben leben: Unsere Gemeinde ist ein Ort, an dem wir unseren Glauben leben und ausdrücken können. Wir leben unseren Glauben auf vielfältige Weise. Diese Vielfalt zeigt sich in unseren Gemeindegruppen und Gemeindeaktivitäten. Begegnung mit Gott und mit anderen in der Gemeinde geben uns Halt im Leben. Glaube geschieht mit allen Sinnen, mit Herzen, Mund und Händen. Er geht von innen nach außen. Er macht stark, sich reinzuhängen, wo es gefordert ist. Glaube läuft nicht ins Leere, weil er von Gott ausgeht und er gibt uns Kraft.

Gemeinsam feiern: Im Gottesdienst und in Gemeindefesten geben wir unserer Freude am Glauben und Leben Ausdruck. Glaube macht Freude, gerade dann, wenn er zusammen mit anderen erlebt wird und wir miteinander etwas auf die Beine stellen, sei es Musik oder ein Gemeinde-Event. Diese Freude geben wir auch gerne weiter, z.B. bei unserem Feiertag für Menschen mit und ohne Wohnsitz, unseren Benefizessen, unserem Basar u.v.m.

Die aufeinanderfolgenden Anfangsbuchstaben „G“ prägen sich gut ein und sie verweisen auch auf unseren gemeinsamen Bezugspunkt: Unseren dreieinigen Gott. uk



Warum musste Jesus sterben?

Am 6. Mai hat Walter Klaiber uns in einen Themenabend über die Frage „Warum musste Jesus sterben?“ mitgenommen. – Eine Frage, die seit jeher das Christentum, und bestimmt auch Mitglieder unserer Gemeinde beschäftigt.

Der Vortrag fand im Online-Format per Zoom statt und viele Gemeindeglieder und weitere Besucherinnen und Besucher haben teilgenommen.

Am Anfang der Veranstaltung wurde zunächst die große Bedeutung des Themas offengelegt und verdeutlicht, weshalb viele Christinnen und Christen mit dem Opfertod Jesu Schwierigkeiten haben. Warum musste Gott seinen einzigen, über alles geliebten Sohn opfern, um vergeben zu können?

Walter Klaiber war es wichtig, die Vielfalt der verschiedenen Aussagen über die Notwendigkeit des Todes Jesu darzulegen. Und so wurde der Vortragsabend unter drei Kernaussagen gestellt:



RÜCKBLICK

- Jesu Tod – der entscheidende Ruf Gottes in eine von Gott entfremdete Welt
- Jesu Tod – die entscheidende Tat Gottes zur Bewältigung menschlicher Schuld, und
- Jesu Tod – der entscheidende Schritt Gottes zur Überwindung menschlicher Not.

Wir haben gehört, dass Jesu Opfertod zum einen die Gerechtigkeit Gottes darstellt. Weil Gott sein Volk nicht aufgibt, verdeutlicht der Kreuzestod einen neuen Aufruf zur Umkehr. Und wenn mit dem Leiden am Kreuz das Erkennen der eigenen Schuld geschieht, dann ist das bereits der erste Weg zum Heil!

Die zweite Aussage betont die entscheidende Handlung Gottes: Gott selbst wird aktiv und schafft mit dem Kreuz das Heil für seine Menschen. Hier wird betont: Weil menschliches Fehlverhalten real ist und nicht als ungeschehen erklärt werden kann, bleibt die Realität der Schuld. Und somit schafft Gott persönlich den Ausweg mit einem Schuldopfer, das, wie wir gehört haben, seinen Ursprung im Alten Testament hat.

In der dritten Aussage wird Jesu Tod als der große Liebesbeweis Gottes an seine Menschen verdeutlicht! Walter Klaiber hat uns dargelegt, dass Gottes Liebe und sein Zorn keinen „innergöttlichen“ Konflikt darstellt. Ganz im Gegenteil beschreibt Gottes Zorn die Realität der lebensfeindlichen Sünde. Und

weil Gott uns so sehr liebt, kann er nicht anders, als über das Lebensfeindliche zornig zu werden.

Am Ende des Vortrags hat sich Walter Klaiber viel Zeit für die offenen Fragen genommen. Zum Beispiel hat er uns Hörenden ausgeführt, dass die Frage, warum Gott sich nicht für einen anderen Weg als das grausame Kreuz entscheiden konnte, letztlich eine rein spekulative bleibt. Und viel wichtiger ist dabei, dass Gott für uns ist und ja zu uns sagt!

Und genau das habe ich von diesem Abend mitgenommen! Die Frage, weshalb sich Gott ausgerechnet für diesen grausamen, leidvollen Weg für seinen Sohn entschieden hat, bleibt auch für mich schwer zu beantworten. Und deshalb ist für mich viel wichtiger geworden, dass es Gott in seiner ganzen Liebe auch für mich getan hat! Walter Klaiber hat mir an diesem Abend Gott in seinem ganzen vollkommenen Wesen völlig neu aufgezeigt und ich würde das Fazit ziehen:

Gott, der Vater, hat uns lieb!

Juliane Dippon

Die Wege aus dem Ausgelangweilt-Sein

Am 19. Mai berichtete Lena Dignus vor einem On-line-Auditorium von 18 Zuschauern über einen immer häufiger auftretenden aber immer noch wenig bekannten krankhaften Zustand: Boreout.

Das Interesse war sehr groß; ich habe mehrere Dutzend Fragen und Wortmeldung gezählt, danach aufgehört zu zählen.

Im Gegensatz zum viel besser bekannten Burnout (psychische Störung wegen Überforderung, in der Regel am Arbeitsplatz) ist Boreout (vom engl. boring - langweilig) eine ähnliche psychische Störung wegen Unterforderung. Weder Burnout noch Boreout sind Krankheiten im genauen medizinischen Sinne, aber sie sind Vorstufen für die Entwicklung echter Krankheiten wie Depression, Ängste, Drogenabhängigkeit (meistens Alkohol und Nikotin), unter Umständen auch Herz-Kreislauf- oder Magen-Darm-Erkrankungen.

Die Unterforderung kann quantitativen oder qualitativen Charakter haben. Im ersteren Fall stellt ein Angestellter z.B. fest, dass er oder sie das Arbeitspensum für 8 Stunden schon in 4 Stunden erledigen kann; danach gibt es nichts zu tun. Der Mensch weiß nicht, was er tun soll; nach Hause gehen ist unmöglich, es ist ja noch Arbeitszeit; und die Kollegen scheinen alle beschäftigt zu sein.



Noch unangenehmer ist aber die qualitative Unterforderung, bei der die Zeit scheinbar ausgefüllt ist, aber sie ist voll von automatisierten Routinetätigkeiten, die einen nicht befriedigen. Die Arbeitsstunden sind voll, aber der Kopf ist leer. Die Arbeit ergibt keinen Sinn. In Einzelfällen entsteht die qualitative Unterforderung durch vorsätzliche Niedermachung eines unbeliebten Mitarbeiters, dem der Chef (und Kollegen) absichtlich unangenehme, langweilige Aufgaben geben.

Ich kenne einen jungen Psychologen, der als Flüchtling nach Deutschland kam und fünf Jahre sehr erfolgreich in der Forschung arbeitete. Jeden Tag während dieser fünf Jahre entdeckte er für sich etwas Neues. Nach der Promotion wechselte er an eine Klinik mit einem dreimal höheren Gehalt. Die Klinik war auf eine bestimmte neurologische Krankheit spezialisiert. Nun kommt er jeden Tag um acht Uhr in sein Büro. Zu Beginn jeder Stunde bekommt er einen Patienten – immer mit der



RÜCKBLICK

gleichen Diagnose – dem er immer die gleichen Tests gibt. Nach 40 Minuten soll der Patienten mit den Tests fertig sein. In den nächsten 20 Minuten beschreibt mein Bekannter die Testergebnisse. Dann kommt der nächste Patient, und die Prozedur wiederholt sich, und so geht das jede der acht Stunden, jeden Tag.

Die Betroffenen sind zwischen ihrer Bindung an den Arbeitsplatz und der Abneigung gegen diesen hin- und hergerissen. Einerseits wollen und können sie sich für ihre Arbeit nicht engagieren, andererseits wollen sie die Arbeit nicht verlassen (z.B. aus Angst vor Arbeitslosigkeit, oder weil das Gehalt gut ist), so dass sie sich in die sog. innere Kündigung begeben, d.h. sie senken die Arbeitsleistung bis zu dem Mindestniveau, das gerade noch ausreicht, um nicht gekündigt zu werden.

Wenn bei den von Boreout betroffenen Personen Ängste und Depressionen auftreten, verstärken sie ihr Rückzugsverhalten. Immer weniger wagen sie, eine interessante, verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, aber die Sehnsucht nach mehr Spannung und Verantwortung bleibt. Die Lücke zwischen Wunsch und Realität, und damit die Unzufriedenheit mit sich selbst und seinem Leben, wird immer größer („Abwärtsspirale“).

Sehr typisch dafür sind Schlafstörungen. Man wird von der Langeweile ermüdet und kommt schläfrig nach

Hause; man schläft früh ein, wacht aber mitten in der Nacht auf und bleibt am Ende unausgeschlafen, was die Schläfrigkeit am nächsten Tag weiter verstärkt.

Das eigentliche Thema von Lena Dignus war „Boreout in der Supervision“. Als Supervision wird eine organisierte Form der Klärung von Konflikten und Problemen innerhalb eines Kollektivs, i. d. Regel zur Erhöhung dessen Arbeits- und Leistungsfähigkeit, definiert. Im Gegenteil zum Burnout, der dem Betroffenen auffällt, wird Boreout oft erst in der Supervision entdeckt. Damit besteht der erste Schritt zur Bekämpfung von Boreout darin, den Zustand überhaupt als solchen zu erkennen.

Burnout kann auch ein Grund sein, stolz zu sein: man kann sagen, man habe seine ganzen Kräfte voll in seinen Dienst gegeben und sei deshalb ausgebrannt. Beim Boreout schämt man sich dagegen und fürchtet sich, als Faulenzer abgestempelt zu werden. Wer sagt, dass er darunter leidet, zu wenig zu tun zu haben, dem antworten seine Gesprächspartner oft „Mit dir möchte ich gern tauschen!“. Man vermeidet dies, indem man sich (bei einer quantitativen Unterforderung) Beschäftigungen sucht: Kaffee kochen, Rauchpausen machen, im Internet shoppen, private Mails lesen, von einem Büro zu dem anderen bummeln, mit Kollegen über dies und das reden usw.

In der Tat ist aber der Unterschied



RÜCKBLICK

zwischen einem an Boreout Leidenden und einem richtigen Faulenzer eindeutig: Der erstere hat ein negatives Selbstbild und entwickelt, falls der Zustand über längere Zeit anhält, krankhafte Symptome, während der letztere mit seiner Unterforderung vollkommen glücklich ist.

Die Unzufriedenheit durch Unterforderung betrifft v.a. diejenigen, die von ihrem Job etwas mehr erwarten als nur eine Geldüberweisung am Monatsende, die daran glauben, dass ihre Arbeitszeit – und überhaupt Lebenszeit – einen Wert hat, dass man sie nutzen soll und sie nicht bloß vergehen soll. Das erklärt, warum oft die älteren Arbeitnehmer den Zustand besonders schmerzvoll empfinden, denn ihre Zeit vergeht und niemandem nützt ihrer Tätigkeit, weder ihnen selbst noch dem Betrieb noch den Personen, für die sie aktiv sind (z.B. Kunden oder Patienten). Das erklärt aber auch, warum boreout-ähnliche Zustände auch außerhalb der Arbeitswelt auftreten: Bei den Rentnern, besonders Frührentnern; bei erkrankten und älteren Personen, die gerne mehr leisten wollen, als ihr Körper zulässt; bei Unterforderung im Unterricht; in der Elternzeit, wenn diese als für die Selbstverwirklichung verlorene Zeit erscheint.

Ein Supervisor kann Boreout nicht „ausheilen“, kann aber dem Betroffenen zeigen, dass ein solcher vorliegt, und ihm klar machen, dass es verschie-

dene Wege gibt, die Diskrepanz zwischen Job und Person zu beheben. Der Betroffene muss sich klar machen was er eigentlich will. Die Supervision kann helfen, eine Brücke zu den Vorgesetzten und anderen Kollegen aufzubauen, wodurch der Betroffene andere, interessantere Aufgaben bekommt. Wenn dies nicht gelingt, bleibt ein Jobwechsel als eine radikale, aber in den meisten Fällen unrealistische Lösung.

Am anderen Ende der Skala liegt die Hinnahme der Situation, indem man entscheidet, man arbeite einfach fürs Geld, und die Selbstverwirklichung liege in anderen Bereichen außerhalb der Arbeitszeit. Befriedigende Freizeitgestaltung kann durch den Abbruch der Abwärtsspirale auch auf das Verhalten im Job positiv zurückwirken. Wenn der Betroffene versteht, dass der Lebenssinn nicht unbedingt mit der Jobtätigkeit zusammenhängen muss, und wenn es zusätzlich gelingt, Freizeittätigkeiten sinnvoll mit der Arbeitssphäre zu verbinden (indem man z.B. Kurse besucht, sich allgemein weiterbildet usw.), kann eine neue Bedeutung entstehen, und das bisher graue Leben neue Farben erhalten.

bk

Musik als Teil des Miteinanders im Gottesdienst

*Interview mit Miriam Reh (MR),
geführt von Ulrike Knöller (uk)*



uk: Liebe Miriam, wir würden Dich der Gemeinde gerne kurz vorstellen. Kannst Du in wenigen Sätzen etwas zu Dir sagen?

MR: Hallo zusammen, ich bin Miriam und habe vor einigen Wochen meine Dissertation in Neurophysik abgegeben, nach fast vier Jahren Doktorarbeit und muss sagen, so viel Freiheit bin ich schon gar nicht mehr wirklich gewöhnt. Umso mehr freut es mich, dass ich in

der EmK den Gottesdienst mit Musik begleiten darf, das gibt dem Leben etwas Inhaltvolles.

uk: Du unterstützt unsere Gemeinde in der Klavierbegleitung und mit Gesang bei den Online-Gottesdiensten. Wie bist Du auf die Friedenskirche aufmerksam geworden?

MR: Ich lernte einen, Euch allen wahrscheinlich inzwischen sehr bekannten und geschätzten Menschen namens Lena Dignus, im Bach Chor und im Tanzkurs der ESG kennen und wurde durch sie dazu inspiriert, an der Friedenskirche zu musizieren. Anfänglich habe ich hauptsächlich am Klavier den Gottesdienst begleitet, und Ihr habt auch wirklich ein mittlerweile toll gestimmtes Klavier in der Kirche stehen, aber es hat mich dann doch auch sehr gereizt, die Orgel als Instrument auszuprobieren.

uk: Uns ist zu Ohren gekommen, dass Du erwägst, Orgelunterricht zu nehmen oder schon nimmst? Falls dies so ist, was fasziniert Dich an diesem Instrument?

MR: Das stimmt, ich nehme seit einigen Monaten Unterricht bei Tabea Flath in der Martinskirche. Anfänglich dachte ich mir, Orgel spielen kann doch nicht so schwer sein, wenn man vom Klavierspielen kommt. Aber da gibt es dann doch einiges zu beachten, nicht nur das zusätzliche Pedal und die verschiedenen Manuale, sondern auch Kleinigkeiten, wie Phrasierung, die nicht durch



INTERVIEW

den Anschlag sondern durch die Halte-
dauer der Töne bestimmt wird. Die Orgel
ist da quasi näher an einem Blasinstru-
ment, rein interpretatorisch gesehen.

uk: Welche Verbindung siehst Du zwi-
schen naturwissenschaftlicher Begeis-
terung und Musik? Ein prominentes
Beispiel für die Begeisterung auf beiden
Gebieten ist der Physiker Max Planck
oder der Organist Ludger Lohmann und
auch Du, als gelernte Physikerin, hast
eine Liebe zur Musik.

MR: Musik und Naturwissenschaft
scheinen tatsächlich eng miteinander
verwoben zu sein. Dazu kann ich eine
kurze Anekdote erzählen. Zu Zeiten Ga-
lileis kam die Musik tatsächlich der na-
turwissenschaftlichen Erkenntnis zu
Hilfe, wie beispielsweise bei der Mes-
sung der Zeit, die eine hinabrollende
Kugel brauchte, um eine schiefe Ebene
hinabzurollen. Da es zu Galileis Lebzei-
ten keine präzisen Uhren gab, besann
sich Galilei, der Sohn eines berühmten
Lautenvirtuosen, auf seine musikali-
sche Ader und sein Taktgefühl. Es er-
klang also zum Rollen der Kugel Lau-
tenmusik und markierte dadurch die
zurückgelegte Strecke im Rhythmus der
Musik. Da die Zeitgenauigkeit des musi-
kalischen Gehörs etwa eine hundertstel
Sekunde beträgt, waren die Messungen
dementsprechend präzise.

uk: Welchen Stellenwert hat die Mu-
sik/das Lied für Dich im Gottesdienst?

MR: Für mich ist das Miteinander im
Gottesdienst sehr wichtig und dazu

trägt Musik einen großen Teil bei, gera-
de das gemeinsame Singen verbindet
die Gemeinde und zeigt uns einen Weg
zu Gott auf. Da kann ich nur ein Zitat
von Hildegard von Bingen anschließen:
In der Musik hat Gott den Menschen die
Erinnerung an das verlorene Paradies
hinterlassen.

Monatsspruch
JUNI
2021

» Man muss
Gott mehr
gehörchen als den
Menschen.

APOSTELGESCHICHTE 5,29

TERMINE



Termine im Juni

So, 13.06., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*
(C. Schlenker)

Di, 15.06., 19:30 Uhr

Vortrag von Dr. Boris Kotchoubey
auf ZOOM (Siehe S. 19)

Mi, 16.06., ab 15:30 Uhr

Ausstrahlung Frauenbegegnungstag
auf www.emk-sjk.de

Mi, 16.06. bis So, 20.06.

Pastorin Lorenz und Lena Dignus
bei der Tagung der Süddeutschen
Jährlichen Konferenz



Mi, 16.06., 19:30 Uhr

Konferenz-Eröffnungsgottesdienst
(Predigt: D. Lorenz)
auf www.emk-sjk.de (s.S. 23)

Fr, 18.06. 19:30 Uhr

Abendmahls- und
Gedächtnisgottesdienst
auf www.emk-sjk.de

Sa, 19.06., 8:30 Uhr

Vortrag von Umweltwissenschaftler
Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker
auf www.emk-sjk.de

So, 20.06., 17:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*:
Übertragung des Ordinationsgottes-
dienstes. Ordiniert werden
David Schwarz, Pastor in Entringen,
und unsere frühere Mieterin in Lustnau
Almuth Zipf

Mo, 21.06. bis Di, 13.07.

Urlaub von Lena Dignus

Sa, 26.06., 10:00 Uhr

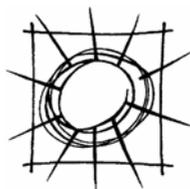
KU-Tag *im Lustnauer Garten*

So, 27.06., 10:00 Uhr

Gottesdienst (Lorenz)
im Lustnauer Garten;
bei Regen in der Kirche

Mo, 28.06. bis Mi, 30.06.

Pastorin Lorenz auf Fortbildung



Termine im Juli

Sa, 03.07., 11:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Flohmarkt an der Ammer (siehe S. 20)

So, 04.07., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*
(Dr. Kläiber)

So, 11.07., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*
(Lorenz)

Do, 15.07., 19:00 Uhr

Bezirksvorstand

TERMINE

Sa, 17.07., 14:00 Uhr

KU-Tag *in Entringen*

So, 18.07., 11:00 Uhr

Abschiedsgottesdienst von Pastorin Lorenz (siehe S. 8)

So, 25.07., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche* (Lichtenberger)

So, 25.07., 16:00 Uhr

Einführungsgottesdienst von Superintendentin Lorenz *in der Hoffnungskirche, Stuttgart*

Termine im August

So, 01.08., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche* (Dignus)

So, 08.08., 10:00 Uhr

Regionalgottesdienst *auf der Entringer Gemeindewiese (am Ortseingang rechts)*

So, 15.08., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*

So, 22.08., 10:00 Uhr

Regionalgottesdienst *bei der Kochmühle, am Ackermann-kreisel, Herrenberg-Gültstein*
Bei Regen Livestream

So, 29.08., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*

So, 05.09., 10:00 Uhr

Gottesdienst *in der Friedenskirche*

Gemeindefreizeit im Kloster Kirchberg

08. – 10. April 2022



Für das kommende Jahr ist eine Gemeindefreizeit geplant. Diese soll vom 8.-10. April 2022 im Kloster Kirchberg stattfinden.

Das großzügige Klosteranwesen der Berneuchener Gemeinschaft liegt eingebettet in herrliche Natur, ruhig und abgeschieden und dabei gut erreichbar. Nach 43 Minuten Autofahrt, von der Friedenskirche in Tübingen aufbrechend, ist das Kloster erreicht. Für die Übernachtung stehen sowohl Einzelzimmer als auch Zwei- und Mehrbettzimmer zur Verfügung. Während unseres Aufenthaltes wird uns ein komplettes Gebäude – die sogenannte Ackerbauschule – zur Verfügung stehen. Bei entsprechendem Bedarf können weitere Zimmer verschiedener Kategorien zugebucht werden. Die Klosterküche wird uns mit schmackhafter Vollpension verpflegen. Alle Gemeindeglieder und Freunde sind herzlich eingeladen! Ausführlichere Informatio-

nen folgen rechtzeitig.

Ich freue mich sehr auf unser gemeinsames Wochenende und die Möglichkeit sich mit ausreichend Zeit bei allerlei Aktivitäten näher und intensiver kennenzulernen.

In gespannter Vorfreude auf das „Klosterleben auf Zeit“ grüßt Sie/euch herzlich

Lena Dignus

Irrsinn der Sterbehilfe

So lautet der provokante Buchtitel von Prof. Dr. Boris Kotchoubey's 2018 erschienenen Buches

Am **Dienstag, 15. Juni, um 19:30 Uhr** haben wir Gelegenheit, seine Thesen zu diesem herausfordernden ethischen Thema, mit dem sich Boris Kotchoubey bereits seit 20 Jahren beschäftigt, zu hören und darüber ins Gespräch zu kommen.

Der Abend findet als Videokonferenz auf ZOOM statt. Hier ist der Zugang:

<https://eu01web.zoom.us/j/2316207071>

Meeting-ID: 231 620 7071

Zur Teilnahme per Telefon führt eine dieser Nummern:

069 3807 9883

0695 050 2596

069 7104 9922

030 5679 5800

Meeting-ID: 231 620 7071

Herzliche Einladung!

Über sein Buch schreibt Prof. Dr. Andrea Kübler (Institut für Psychologie, Universität Würzburg):

Eine kritische Analyse der aktuellen Diskussion über Legalisierung der aktiven Sterbehilfe zeigt, dass diese Diskussion vorwiegend auf irrationalen, meistens vorgeschobenen Argumenten beruht, welche die wahre Problematik der Sterbenden und ihrer Umgebung lediglich vernebelt.

"Der Autor analysiert die gängigen Argumente für die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe aus rationaler und nicht weltanschaulicher oder religiöser Sicht und zeigt, dass keines von ihnen einer kritischen Prüfung standhält, denn sie widersprechen entweder den Fakten oder der Logik, oftmals beiden. Wer das Buch gelesen hat, dem wird verständlich, dass die Unfähigkeit der Gesellschaft, die zunehmende Last der Schwerkranken zu bewältigen, der zentrale Grund aller Legalisierungsversuche ist. Häufig wünschen nicht die Schwerkranken selbst, sondern wir ihren beschleunigten Tod. Sterbehilfe geht daher uns alle an, und wir tun gut daran, unsere eigenen Vorstellungen aus gesunder Perspektive nicht auf Menschen zu übertragen, die an schweren Krankheiten leiden. Ein Aufruf zur mitfühlenden Begleitung todkranker Menschen auf ihrem schweren Weg, so dass dessen Beschleunigung durch Sterbehilfe überflüssig werden kann."

TERMINE



Flohmarkt am 03. Juli

Auf unserer Empore stapeln sich die Flohmarkt-Schätze. Und jetzt, nachdem die Corona-Zahlen sinken, packt uns der Mut, einen Freiluft-Flohmarkt zu veranstalten. Er soll hinter der Kirche und dem Wohnhaus stattfinden.

Eingang: bei der Treppe zwischen Kirche und Garage

Ausgang über den Weg, der beim Parkplatz endet

(Menschen mit einer Gehbehinderung nutzen den Weg auch als Eingang).

Auf diese Weise können wir kontrollieren, dass alle Besucher*innen eine Maske tragen.

Wir brauchen viele Helferinnen und Helfer, gerne auch zusätzlich aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis.

Fr, 02.07., 19:00 Uhr

Heruntertragen der Gegenstände von der Empore in den Gemeindesaal

Sa, 03.07., 9:00 – 11:00 Uhr

Aufbauschicht

11:00 – 13:00 Uhr

1. Verkaufsschicht

13:00 – 15:00 Uhr

2. Verkaufsschicht

10:30 Uhr bis 13:00 Uhr

1. Schicht

Eingangs/Ausgangskontrolle

13:00 Uhr bis 15:30 Uhr

2. Schicht

Eingangs/Ausgangskontrolle

15:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Abbauschicht

In der Kirche liegen Plakate und Handzettel. Bitte verteilen sie sie großzügig in ihrem Umfeld, in Geschäften oder an sonstigen Orten, wo sie gut gesehen werden.

Und nun hoffe ich, dass es ein erfolgreiches Event wird, bei dem wir Freude haben, bei dem ich noch mal vielen aus der Gemeinde begegnen kann und bei dem ein guter Erlös für die Weltmission herauskommt.



ANSPRECHPARTNER und ADRESSEN

Gemeindebüro

Pastorin Dorothea Lorenz
Rümelinstraße 12, 72070 Tübingen
Telefon 07071 23162 – Telefax 07071 24549
E-Mail: tuebingen@emk.de
www.emk-tuebingen.de

Pastorin Lorenz erreichen Sie

Im Pastorat: 07071-2 31 62
Zu Hause: 07071-85 99 305
Unterwegs (mobil): 01525-37 65 905
E-Mail: dorothea.lorenz@emk-tuebingen.de

Praktikantin Lena Dignus

E-Mail: lena.dignus@emk.de
Telefon mobil: 01590 1461445

Bankverbindung

IBAN: DE53 6415 0020 0000 0548 67
SWIFT-BIC: SOLADES1TUB

Die nächste Ausgabe erscheint am 05.09.2021
Redaktionsschluss: 30.08.2021

Impressum

Herausgeber: Evangelisch-methodistische Kirche Bezirk Tübingen
Rümelinstraße 12, 72070 Tübingen
Redaktion: Dorothea Lorenz (dl), Lena Dignus (ld), Friederike
Böhringer (fb), Ulrike Knöller (uk), Boris Kotchoubey (bk),
Dorothea Eichenseher (Textverarbeitung, Layout)
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht die Meinung der
Redaktion wieder. Redaktionelle Überarbeitungen und Kürzungen
behält sich die Redaktion vor.
Druck: WiesingerMedia, Wilhelmstr.44, 72074 Tübingen





Süddeutsche Jährliche Konferenz

mischen: possible

Mitmischen ist möglich

Online-Konferenz | Karlsruhe 16. - 20. Juni 2021
www.emk-sjk.de

Die öffentlichen Veranstaltungen der Süddeutschen Jährlichen Konferenz

Begegnungstag der Frauen online
Mittwoch, 16. Juni,
15.30 Uhr

Eröffnungsgottesdienst
Videoübertragung
Mittwoch, 16. Juni,
19.30 Uhr

Abendmahls- und Gedächtnisgottesdienst
Videoübertragung
Freitag, 18. Juni,
19.30 Uhr

Ordinationsgottesdienst
Livestream aus der
Gartenhalle, Karlsruhe
Sonntag, 20. Juni,
17.00 Uhr

Alle Links und Internetzugänge auf www.emk-sjk.de

Die Süddeutsche Jährliche Konferenz lädt in diesem Jahr an einen ganz besonderen Tagungsort ein: Ihr Wohnzimmer.

Da wir nicht wissen, ob Treffen wie unsere Jährliche Konferenz im Juni wieder ungefährlich möglich sind, haben wir uns entschlossen, die Tagung von Mittwoch bis Samstag und die dazugehörigen Gottesdienste ins Internet zu verlegen. Auch der Frauennachmittag wird dies Jahr online stattfinden. Am Konferenzsonntag in Karlsruhe werden wir dann am Vormittag eine geschlossene Sitzung aller Delegierten haben und am Nachmittag im Kreis der Delegierten und Angehörigen der Ordinant*innen den Ordinationsgottesdienst mit Bischof Harald Rückert feiern.

Mitmischen ist möglich - das ist etwas, was wir uns als Christinnen und Christen immer mal wieder sagen müssen. Wir sind nicht nur innerhalb, sondern vor allem auch außerhalb der Kirche gefragt, uns für eine lebenswerte und zukunftsfähige Welt einzusetzen. Was das bedeuten kann, sagt uns u. a. Ernst Ulrich von Weizsäcker, der Umweltwissenschaftler und Politiker, in seinem Referat am Samstagmorgen. Aber auch innerhalb der Kirche geht es um Meinungsfindung und Neustrukturierung, bei der viel Gelegenheit zum Mitmischen besteht.

Der Einführungs- und Abendmahls- und Gedächtnisgottesdienst werden als Video auf YouTube für alle zur Verfügung stehen. Der Ordinationsgottesdienst wird, wie schon 2019, live auf YouTube gestreamt. Wir laden alle Gemeinden ein, um 17 Uhr diesen Gottesdienst mitzufeiern, gemeinsam in der Kirche oder einzeln zu Hause.



Mit herzlichen Grüßen
Superintendent Tobias Beißwenger

Hilfe, die ankommt

Jessy Mhone aus Malawi

hat nach dem Studium große Pläne

Jessy Mhone hat an der Katholischen Universität in Malawi Soziale Arbeit studiert. In dieser Zeit hat sie ein Stipendium der EmK-Weltmission erhalten. In ihrem Abschlussbericht schreibt sie: »Dank des Stipendiums habe ich die erste Stufe meiner Ziele erreicht. Meine Eltern hätten die Studiengebühren nicht aufbringen können.

Ein solches Stipendium ist eine großartige Chance, die man nicht verspielen sollte. Mein

Motto war darum »Hart arbeiten, hart arbeiten.« Alles ist möglich, wenn man Gott an die erste Stelle setzt und wenn man an einer Sache dranbleibt.

Doch ich habe das Ziel meiner Träume noch nicht erreicht. Wenn ich jetzt die Möglichkeit hätte, würde ich sofort meinen Master machen. Und ich werde nicht ruhen, bis man mich Dr. Jessy nennt.

In meinem Beruf als Sozialarbeiterin möchte ich zum Beispiel Frauen, Kindern oder Menschen mit einer Behinderung helfen, ihr Potential voll zu nutzen. In diesem Bereich hat die Kirche eine wichtige Aufgabe, wo ich mich einbringen möchte.«

www.emkweltmission.de

Spenden: Evangelische Bank eG

IBAN: DE65 5206 0410 0000 4017 73

Projekt G4837

